

## P r o t o k o l l

Über die Konferenzsitzung des Landtages vom 30. September 1938

Beginn nachmittags 2 Uhr.

Abwesend Abg. Ludw. Ospelt, Vaduz & Phil. Elkuch & Schellenberg  
Regierungsvertreter Reg. Chef Dr. Hoop  
Schriftführer Gassner.

Das Protokoll der letzten Konferenzsitzung wird verlesen und genehmigt.

### 1. Einbürgerung der Frau Lilly Goverts in Vaduz.

Nach Kenntnisnahme der Gesuchsunterlagen stimmt der Landtag mehrheitlich der Aufnahme der Bürgerrechtswerberin unter den im Gesuche erwähnten Bedingungen zu.

Risch Ferdi: glaubt, dass man solche risikolose Fälle sollte finanzschwachen Gemeinden zuhalten.

Reg. Chef bemerkt, dass der Fall mit diesem Antrage vorgelegt worden sei und es sei jedenfalls Wunsch der Frau Govert, in Vaduz Bürgerin zu sein, da sie schon lange ~~in~~ hier wohnhaft sei.

### 2. Subventionsgesuch Orion Registered reg. Treuunternehmen.

Das Gesuch des Ing. O. Haas und Peter Rheinberger um Zuwendung einer Subvention zur Ermöglichung der Herstellung eines Schreibmaschinenmodelles wird verlesen.

Reg. Chef verweist darauf, dass, wenn es gelingen würde, es für das Land eine grosse Arbeitschaffung darstellen würde, andererseits aber scheinbar es ihm eine grosse Spekulation zu sein. Die Schreibmaschine könne etwas werden oder auch nicht. Auch wäre es fraglich, ob das weitere Betriebskapital von Frs. 200,000 im Lande aufgetrieben werden könnte. Er bezweifle das. Dr. Vogt habe ihm gesagt, dass die Firma wahrscheinlich in St. Gallen sich niederlasse und mit den Behörden diesbezüglich in Verbindung stehe.

Präsident teilt mit, dass Herr O. Haas in der Schweiz im Verdachte einer dunklen Tätigkeit stehe, er aber wisse nichts Bestimmtes und Haas sei ihm unbekannt. Er ~~glaube~~ glaube aber, dass das Land bei der heutigen wirtschaftlichen Lage sich das nicht leisten könne. Das Land dürfe mit öffentlichen Mitteln nicht spekulieren.

Büchel erkundigt sich über die persönlichen Ausweispapiere des

104

Otto Haas.

Reg.Chef teilt nach einer Anfrage bei der Polizei mit, dass Haas keine Papiere bei der Polizei hinterlegt habe und bei der Steuerverwaltung sei auch nicht alles geregelt.

Der Landtag beschloss mit Rücksicht darauf, dass Haas keine Papiere hinterlegt habe und dass die Unterlagen und Aussichten mangelhaft seien, das Gesuch abzuweisen. Indessen wurde die Bereitwilligkeit ausgesprochen, das Gesuch in Wiedererwägung zu ziehen, wenn Haas sich über die Beschaffung der Fr. 200,000.- ausweisen würde, oder aber so konkrete Unterlagen beigebracht würden, dass unzweifelhaft mit einem Prosperieren des beabsichtigten Unternehmens gerechnet werden könnte.

### 3. Besprechung bezgl. Durchführung von Notstandsarbeiten i. Winter.

Reg.Chef: Der finanzielle Stand des Landes ist folgendermassen. Die Lage ist im allgemeinen befriedigend. Wir haben immer noch schöne Einnahmen und zwar namentlich aus dem Briefmarkengeschäft. Bei den Steuern müssen wir einen jährlich Mindereinnahme von Frs. 200,000 rechnen. Ein bedenkliches Kapitel ~~MM~~ ist jedoch die Flüssigkeit der Sparkasse. Die Ereignisse der letzten Monate haben bei der Sparkasse schwer eingegriffen. und sie haben die Flüssigkeit derselben sehr mitgenommen. Sie hat noch 1 Million Reserve in Wertpapieren, die sie nicht gerne verkauft. Wir haben uns daher genötigt gesehen, wegen einer Anleihe zu verhandeln. Im Allgemeinen hat also die finanzielle Gebahrung des Landes einen Rückschlag und wir müssen uns einigermaßen einschränken. Wir müssen bei den Notstandsarbeiten einen anderen Modus einschlagen, als bisher. Wir müssen die geringen Mittel möglich für Arbeiten für die Hände der Arbeiter verwenden und deshalb mit der Strassenteerung vorläufig zurückhalten, da hier viel Geld ins Ausland geht. Die Regierung hat die Meinung vertreten, dass die Entwässerungsarbeiten im Riet forciert werden sollen, das wäre also der Ausbau des Kanals, der Esche und des Scheidgrabens. Wir haben für den heurigen Winter also bei der Regierung folgende Arbeiten vorgesehen:

In Balzers die Regulierung der Strasse beim Torkel. Wir nehmen

~~Man~~ auch an, dass durch ~~den~~ den Stallbau auf Gusch-  
 gfiel Leute Beschäftigung finden. Ueberdies könnten die Balzner beim  
 Kanal und in den Rufen noch Arbeit finden. In Triesen ist die Fort-  
 setzung der Strasse Meierhof-Matschils und in Triesenberg die Fort-  
 setzung der Strasse vom Gufer bis zum alten Schulhaus und der Stras-  
 se bis auf Masecha vorgesehen. Ferner haben wir vorgesehen, die Esche  
 von Bändern aufwärts zu regulieren. Sowohl bei der Sche wie bei der  
 Scheidgrabenregulierung schlagen wir vor, dass die Gemeinden 50% der  
 Kosten und die Bodenauslösung übernehmen. In Schellenberg wäre auch  
 eine Strassenregulierung vorgesehn, deren Führung noch durch einen  
 Augenschein festgelegt werden müsste. Das würde alles über  $\frac{1}{2}$  Mil-  
 lion Geld verschlingen.

Batliner: Wir haben von der Entwässerung noch nichts gehabt und haben  
 schon einen enormen Beitrag an den Kanal bezahlen müssen und das  
 ist nicht recht, dass wir bei der ~~Bahn~~ noch 50% übernehmen sollen.  
 Es sollte die gleiche Behandlung im Ober- und Unterlande sein.

Marxer unterstützt Batliner und hält eine 50%ige Belastung der Gemein-  
 den für nicht richtig.

Präsident: Die Unterländer müssen in Wirklichkeit doch sagen, dass  
 das Rückstan entfernt ist. Ich höre es sehr ungerne, wenn man heute  
 sagt, man habe noch nichts gehabt.

Hoop: Ich habe auch Vorwürfe bekommen, in Balzers habe man den Kanal  
 ganz gemacht und in Ruggell nur bis an die Grenze. Uns hat man  
 eigentlich die Entwässerung nur bis an die Grenze gemacht.

Vogt B.: Es werden immer die Balzner genannt. Ich bin auch dafür,  
 dass die Unterländer nicht schlechter stehen sollen als die Oberlän-  
 der. Wir haben 30% bekommen an den Vorfluter und die Detailentwäs-  
 serung haben wir selber machen müssen und die Brücken auch auf ei-  
 gnen Kosten.

Büchel: Was der Vogt sagt von Balzers, solche Vorfluter müssen wir  
 zehnmal mehr machen und Brücken müssen wir 20 Mal mehr machen. Der  
 Kanal war für Balzers, was für uns die Esche ist.

Beck Wend. Der Weiterbau des Kanals ist schön und recht. Der Kanal  
 soll vorwärts gehen, aber wenn das Tunnel nicht beschlossen wird,  
 stimme ich diesen 50% nicht zu. Das kleine Projekt würde auf ca. Fr.

200,000 zu stehen kommen. 11 Jahre hat man es jetzt in den Zeitungen herumgeschlagen und in Aussicht gestellt.

Batliner: Ich muss noch zurückkommen auf Balzers. Man hätte müssen den Graben nicht so tief machen und das hat müssen das Land bezahlen. Für uns ist die Esche soviel, wie für Balzers der Kanal.

Präsident: Wenn der Plan genehmigt worden ist, dann wird es so in der Regierung geregelt worden sein. Wenn die Lage gespannt bleibt, wie im letzten halben Jahre, dann glaube ich, müssen wir die wirtschaftlichen Momente in den Vordergrund stellen und uns fragen, wo ist das Wirtschaftliche am schnellsten da. Das wird unsere Aufgabe sein, dass man das Notwendige dem Nützlichen vorzieht.

Heidegger: Warum soll das Triesner Kulturland ewig versüßt sein. Man sollte auch den armen Fabriklerinnen in Triesen helfen und sie nicht versäuften.

Reg. Chef: Es ist das Erste und Dringendste, dass man eher mit dem Kanal zurückhält und das Riet entwässert.

Batliner: Das Vermögen wir nicht. Es ist ausgeschlossen, dass wir das bezahlen können.

Büchel: Ich bin überrascht von den heutigen Reden. Der Rückstau vom Wasser hat uns noch nicht erreicht gehabt, aber wir sind grosszügig gewesen und um den Kanal zu befördern haben wir Frs. 30,000 bezahlt. Unsere Maurer Arbeiter beschäftigten wir am Maurerberg. Die ultimative Rederei schlägt ins Gegenteil um. Wenn das Tunnel verunmöglicht werden soll, dann muss man so reden. Wir sind für das Tunnel, aber man muss vernünftig vorgehen. Nur nicht so ultimativ reden, man kann verhandeln miteinander.

Dr. Schädler: Die heutige Debatte hat den Weg eingeschlagen, den man sich nach der letzten Aussprache erwartet hat. Es wird vielfach an einandervorbei geredet. Das ganze Grosse wird aus dem Auge gelassen. Das Wesentliche ist, das Notwendigste hervorzugreifen. Ich glaube, man wird um die 50%ige Belastung der unterländischen Gemeinden nicht herumkommen, wenn das Tempo der Entwässerung beibehalten werden soll. Jedenfalls wird es das Land nicht allein übernehmen können. Was den Bau des Tunnels betrifft, so war ich immer für eine rasche Inangriffnahme, aber die heutigen Verhältnisse zwingen einen, sich über diesen

Punkt neu zu orientieren. Aber auch nur dann, wenn man die Ausbeutung des Saminabaches ermöglichen kann.

Risch Ferdi: Man hat den Eindruck, dass gestrebt wird, den Kanal nie weiter als bis Bändern zu führen. Das ganze Riet aber darf man nicht als Nebensache behandeln.

Büchel: Der Vorwurf des Ultimativums weise ich zurück. Aber werden Scheidgraben noch Esche werden in den Hintergrund gestellt. Man kann es heute beschliessen und je nach der finanziellen Lage des Landes etappenweise vorwärts bauen. Ich habe nie ultimativ geredet.

Präsident: Mit diesen Frs. 200,000 kann man noch kein Tunnel bauen, das ist nur der Richtstellen. Es ist den Bergern nur darum zu tun, dass sie wissen, dass ~~MINNEN~~ das Tunnel gemacht wird. Aber wie die Finanzen heute sind, muss überlegt werden. Wenn man die Beschlussfassung auf eines stellt, so stehen wir nach zwei Jahren vor der gleichen Situation wie heute. Ich finde es für vernünftiger, das zu beschliessen, was möglich ist und was das Richtige ist. Ich rechne auch damit, dass wenn die Rietentwässerung verunmöglicht wird, die Leute auch nicht vergessen werden, wenn ein anderes Projekt kommt. Wir dürfen nicht wie bei einem Kuhhandel der eine dem anderen etwas abhandeln wollen. In Triesen und Triesenberg sind zwei Arbeiten vorgesehen, damit sich dort nicht eine Unstimmigkeit breitmachen kann. Diese Verbindungsstücke müssen gemacht werden, sonst ist auch das Geld für die vorher gemachten Strasse nicht wirtschaftlich ausgenützt. Dort, wo wirtschaftlich am meisten zu erreichen ist, werden die heutigen beschränkten Mittel hinmüssen. Der 50%ige Beitrag scheint bei den Gemeinden nicht verstanden zu werden, wenn aber der Kanal nicht geschaffen wäre, dann wären die Gemeinden auch mit Frs. 300,000 nicht ~~IMMUN~~ imstande, diese Arbeiten zu machen.

Büchel: Ich möchte nicht in den Gercu kommen, dass ich einen Kuhhandel betreibe. Bei uns hat man eine nicht ganz 2 Km. lange Strassenteerung gemacht und das ist das einzige, was man uns gemacht hat. Man soll die Strassen am Berg anschauen. Auch Schellenberg und Gamprin ist stiefmütterlich behandelt worden. Wir haben gar nichts. Ich habe bisher nicht geredet. Jetzt meint man, wir haben ein Wunderwas. Für das Tunnel werde ich eintreten

Batliner: Wir können die Eschen bauen mit 20%. Die Oesterreicher reklamieren und verlangen einen Kanal.

Beck Wend. Ich habe wollen sagen, dass wir am liebsten das Tunnel haben. Wir kommen nicht zu Streiten. Die finanzielle Lage ist bestimmend. Wir haben gemeint, dass man das, was man an Geld auf den Triesenberg tut, dass man es an das Tunnel verwendet. Wenn es so viele Jahre geht, sind wir zufrieden. Ich halte sonst dafür, dass man nicht für das Tunnel ist.

Reg. Chef: Wenn wir heute 500,000 Fr. ausgeben, so müssen wir uns schlüssig werden, wie wollen wir es verwenden. Ich bin der Meinung, zuerst das dringendste, das Tunnel ist nicht das dringendste. Das ist eine Arbeit, die sich auf 2-3 Jahre hinauszieht, sie kostet Fr. 600,000 und wir können im gegenwärtigen Zeitpunkte nicht so weit riskieren. Wo stehen wir, wenn man das nächste Jahr nicht weiterfahren kann damit, Das muss man den Triesenbergern plausibel machen, dass es unmöglich ist, ein solches Projekt in Angriff zu nehmen. Auch ist die Notwendigkeit nicht gegeben. Wir haben gemeint, die 50% wären nicht zuviel. Es trafe etwa 5 Rp. pro Klafter. Wenn der Landtag einen Kredit von Frs. 200,000 für die Esche und Scheidgraben ohne Belastung der Gemeinden beschliesst, dann müssen wir die Matschilser Strasse streichen und können nirgends mehr namhaft bauen. Wenn wir alles an die Esche und an den Scheidgraben hintun, was glauben die Unterländer, dass die Arbeitslosen der Oeberländer -Gemeinden zufrieden sind.

Büchel: Wir haben nichts verlangt bisher, aber einen Beitrag an die Esche haben wir geglaubt, gäbe es.

Risch Ferdi: Hat die letzten Tage niemand darüber nachgedacht wegen Versorgung mit Lebensmitteln.

Reg. Chef: Die Versorgung haben wir uns gründlich überlegt. Hätte es Krieg gegeben, dann hätte es verschiedene Möglichkeiten gegeben. Die Schweiz hat uns zugesichert, dass sie uns genau so versorgt, wie die Schweiz. Wären die Schweizer vom Krieg überzogen worden, dann hätten auch Vorräte bei uns nichts genützt. Ich würde mich also darüber nicht allzu sehr den Kopf zerbrechen.

Präsident: Ich bin auch ganz der Meinung, dass es zwecklos ist, Lebens-

mittel anzuhäufen. Nun aber sollten wieder zur Sache zurück. Die Regierung soll mit den Gemeinden verhandeln wegen des Schlüssel, aber es sollte im Landtage eine Einheitlichkeit geschaffen werden. Esche und Scheidgraben sind aber gleichzustellen.

Batliner: Notwendiger ist die Esche als der Scheidgraben.

Präsident: Der Landtag ist sich einig, dass die Esche ein Wirtschaftsprojekt ist und nicht verzögert werden darf. Es ist dies im Interesse der Landesversorgung. Es wird jetzt nun mit den unterl. Gemeinden geredet werden müssen. Der Landtag wird nichts dagegen haben, wenn man mit den Arbeiten der Esche anfängt vorausgesetzt, dass eine Bereinigung zwischen den Gemeinden zustandekommt. Wäre eine Einigung möglich, glaube ich, dürfte man das Einverständnis des Landtages voraussetzen. Was die andere Frage des Scheidgrabens betrifft, so sind die Verhandlungen der Gemeinden immer noch auf einem toten Punkte. Das Projekt wäre bald ausgearbeitet. Ich wäre sehr dafür, dass man den Scheidgraben noch im heurigen Winter in Angriff nimmt.

Risch Ferdi: Es sollte in allen Gemeinden gleich behandelt werden. Wir haben letztes Jahr keine Arbeiter am Kanal gehabt, heuer aber ist keine Arbeit ~~MMMMMMMM~~ in Schaan. Die Arbeit sollte auch Schaanern gegeben werden. Wir hätten dann die Möglichkeit, Steuern abzuziehen.

Präsident: Das würde dem allgemeinen Landtagsbeschluss widersprechen.

Risch Ferdi: Ich bin der Ansicht, dass es das Land vergeben soll, aber es sollen nur die aus der betreffenden Gemeinde eingeladen werden, Offerten zu stellen.

Präsident: Das geht nicht, dann setzt man uns das Messer an den Hals.

Dr. Schädler: Wenn das Land schon 70% bezahlt, dann muss es auch das Anrecht haben, die Arbeiten frei zu vergeben.

Der Landtag stimmt sodann ab und zwar mehrheitlich, dass der alte Landtagsbeschluss weiter in Geltung bleibe und die öffentlichen Arbeiten öffentlich ausgeschrieben werden sollen.

Hasler: Die Gemeinde Gamprin ist schon länger in 2 Angelegenheiten vorstellig geworden und zwar wegen Uebernahme von Rheinkosten

Strassenkorrektur in Gamprin. Es ist hier nichts vorgesehen worden.

Reg. Chef: Es erhebt sich die Frage, was ist dringender, Entwässerung oder Strassenbauten.

Präsident: Es ist das Beste, wenn man die nächste Zeit mit den Gemeinden des Unterlandes verhandelt. Soll nun der Kredit für die Strassenkorrekturen in Triesen und Triesenberg erteilt werden oder nicht. Irgend etwas muss gehen im Oberland. Ich würde den Landtag ersuchen, den Kredit für zu bewilligen mit Ausnahme der Auslösung des alten Schulhauses.

Beck Wend.: Wir haben darauf hingewiesen, dass der hinterste Rappen ans Tunnel kommen sollte.

Präsident: Ueber das Tunnel ist besser, wenn man heute still ist. Einen Beschluss herbeizuführen, finde ich heute nicht für möglich und nicht zu verantworten.

Beck Joh.: Nur das Tunnel soll vor das Volk kommen, sonst nichts.

Dr. Schädler: Wenn der Kanal auf Grund des Landtagsbeschlusses beschlossen wurde, so soll es auch so beim Tunnel gehandhabt werden. Heute ist aber der Landtag angesichts der heutigen Verhältnisse nicht in der Lage, einen solchen Beschluss zu fassen.

Sodann schreitet der Landtag zur Abstimmung und bewilligt mehrheitlich einen Kredit von Frs. 90,000 für diese Strassenkorrekturen in Triesen-Triesenberg-Masescha.

Dr. Schädler fragt an, ob die Konzessionsgebühr von der Radiogesellschaft bezahlt sei, da schon Sendungen erfolgt seien.

Reg. Chef klärt auf, dass die Verhandlungen sich lange hingezogen haben. Es werde ein Ergänzungsvertrag zum Postübereinkommen abgeschlossen. Der Betrag müsse erst bezahlt werden, wenn die Konzession ausgehändigt sei. Der Sender sei gebaut und man habe mit Bern abgemacht, dass sie Probesendungen machen dürfen. Sobald der Sender eröffnet wird und sie die Konzession haben, müssen sie bezahlen.

Dr. Schädler: erkundigt sich wegen der Verwendung des Armbrustzeichens in Liechtenstein.

Reg. Chef: klärt auf, dass die Verhandlungen in diesem Gegenstande äusserst langwierige seien, da eine Unzahl von Gewerbegruppen gehört werden müssen. Es werde sich noch in die Länge ziehen.



Andererseits sei nun der Anschluss der liecht.Kraftwagenbesitzer an die Schweizerische Organisation zustande gekommen.

Wegen der Unterbringung von Arbeitern in der Schweiz ~~MM~~ seien auch Verhandlungen gewesen, doch es bestehen immer Schwierigkeiten mit den Gemeinden. In Bern drängen sie immer, den Liechtensteinern entgegenzukommen, aber in den Gemeinden besteht begreiflicher Weise Widerstand. Bei der Wildhauserstrasse werden nun einige Liechtensteiner Arbeit finden.

Schluss der Sitzung 6 Uhr.